

Die Wohnungsnot in Gross-Winterthur

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **41 (1925)**

Heft 31

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-581722>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

A. Tuchschnid, Bauverwalter R. Vogt, und Direktor G. Grotten.

Zu den „größten“ Eindrücken, die der Besucher mit nach Hause trägt, gehört der mächtige, zu Zentralheizungs zwecken erbaute, ungefähr 30,000 Liter fassende elektrische Boiler, der für eine Stromaufnahme von 160 Kilowatt eingerichtet ist und sich neben dem bei Strommangel als Reserve dienenden Kohlenkessel wie Goliath neben David ausnimmt.

Was die zukünftige Entwicklung des Werkes anbetrifft, so genügt die vorhandene Wasserkraft in wasserarmen Zeiten nicht mehr, wie der letzte Winter gezeigt hat. Trotzdem ein größeres Abonnement von zirka sechs Millionen Kilowattstunden eingegangen ist, ist dieser Ausfall (unter Berücksichtigung der Einschränkungen in der Stromabgabe im ersten Vierteljahr wegen Wassermangels) nahezu durch die diesjährige Vermehrung eingeholt. Für nächstes Jahr sind bereits 600—800 Kilowatt Mehrstrom teilweise von neuen Industrien verlangt. Aus diesen Gründen wurde ein Konzessionsgesuch für die Ausnützung des an das Marauerwerk anschließenden und ganz im Gemeindebann Marau gelegenen Gefälles der Aare von vier Metern eingegeben, welches in Verbindung mit den Jura-Zementfabriken ausgenützt werden soll.

Die einzelnen Räumlichkeiten des neuen Verwaltungsgebäudes verteilen sich auf die verschiedenen Stockwerke wie folgt:

Erdparterre: Reparaturwerkstätte, Wicklerei, Wassertmesser-Reparatur- und Prüfraum, Wasserwerkmagazin, Wasserwerkpumpstation, Magazine für Freileitungsmaterial und Werkzeug, Transformatorraum, Zentralheizung, Arbeitererkraum, Autogarage, Archiv des Obergerichts.

Parterre: Verkaufsmagazine, Zähler-Magazin und Prüfung, Glühlampenmagazin, automatische Telephonanlage, Ausstellungsraum, Magazine für Installationsmaterial, Materialausgabe, Räume für Lagerbuchhalter, Chefmonteur, Obermonteur und Brunnenmeister.

1. Stock: Archiv Elektrizitätswerk, Stromabrechnung und Abonnements, Buchhaltung, Materialverwaltung, Installations-Rechnungsbureau, Anmeldung und Korrespondenz, Direktion, Installationschef und Assistent des Direktors, Technisches Bureau Wasserwerk, Technisches Bureau Elektrizitätswerk, Sitzungszimmer.

2. Stock: Großer Gerichtssaal, Zimmer für Richter, Anwälte, Zeugen und Partelen, Kleiner Gerichtssaal, zwei Zimmer für Präsidenten, zwei Zimmer für Obergerichtsschreiber, Kasse, Obergerichtskanzlei, Bibliothek, Weibel und Registratur, zwei Zimmer für Staatsanwalt und Staatsanwaltsadjunkt, ein Zimmer für Kanzlei.

3. Stock: Abwartswohnung, bestehend aus vier Zimmern, Küche, Bad, Abort und Waschküche. Ein Archiv für Staatsanwaltschaft, Estrich als Magazinraum.

Turnhallebauprojekt in Neukirch-Egnach (Thurgau). An der in Neukirch abgehaltenen öffentlichen Versammlung zur Besprechung von Turnhalleprojekten, an welcher Gemeindeammann Häberli in gründlicher Weise über die gesamte Turnhallenfrage referierte, wurde einstimmig dem Antrag des Gemeinderates zugestimmt, es solle das von

Architekt Dürtscher in Arbon ausgearbeitete Projekt im Kostenvoranschlag von 69,000 Fr. ausgeführt werden. Inklusiv Umgebungsarbeiten, Anschaffung von Turngeräten und Architektenhonorar läme die Turnhalle auf 78,000 Fr. zu stehen. Der Gemeinderat Egnach übernimmt die Garantie, daß dieser Kostenansatz nicht überschritten wird.

Neues Schulgebäude in Montagnola bei Lugano. In Montagnola, dem schmucken Dörfchen auf dem goldenen Hügel, wurde das neue Schulgebäude feierlich eingeweiht. Dank der Mildtätigkeit des Herrn Ingenieur Brown, der der Gemeinde zu diesem Zwecke eine hübsche Summe zur Verfügung gestellt hat, und der Mitarbeit der Behörden und des Bauleiters, Architekt Ghilardi, kann Montagnola heute über ein Schulgebäude verfügen, das in manchem modernen Städtchen nicht aufzufinden ist und eine Zierde für die ganze Umgebung bildet.

(„Die Südschweiz.“)

Die Wohnungsnot in Groß-Winterthur.

(Korrespondenz.)

Wie sich die Wohnverhältnisse einer Stadt oder Ortschaft durch den Zustrom Arbeitsuchender in kurzer Zeit verschlechtern können, zeigen z. Bt. die Verhältnisse von Groß-Winterthur. Obgleich eigentlich seit verschiedenen Jahren fortwährend gebaut wird und ganze Quartiere und Wohnkolonien nur so aus dem Boden herauswachsen, ist die Wohnungsnot seit einiger Zeit immer gleich groß. Die blühende Maschinen-Industrie des Platzes Winterthur vermag wesentlich mehr Leute aufzunehmen und zu beschäftigen als in den vorhandenen und den fortwährend neu erstehenden Wohnungen untergebracht werden können. So hat sich nach und nach eine Wohnungsnot mit all ihren verderblichen und häßlichen Erscheinungen herausgebildet, die in der verhältnismäßig doch nicht sehr großen Stadt kaum für möglich gehalten worden wäre.

Gemachte Erhebungen über die speziell von kinderreichen Familien bewohnten sog. Notwohnungen zeigen ein betrübliches Bild. 68 Familien sind in Notbaracken untergebracht, was an und für sich noch nicht so schlimm wäre. 69 Familien haben dagegen Unterschlupf in Notwohnungen suchen müssen und diese sind es, die besonders schlimm daran sind. In Schaupstulerwagen, alten Trotten, Kellergeschossen, Arrestlokalen, Magazinräumen, Werkstätten, alten Fabriken, Kasernen, Schulhäusern etc. sind diese Leute verstaubt. In der Regel sind die Räume viel zu groß und zu hoch oder zu klein, zum Teil nicht heizbar. Küchen sind in der Regel nicht vorhanden, es wird in einer Ecke auf einem Petroleumherd gekocht. Die großen Räume sind da und dort nur durch mannshohe Bretterwände in Wohnungen abgeteilt. Daß die Leute in solchen Wohnungen und bei solchem Zusammenwohnen moralisch und sittlich verkommen müssen, liegt auf der Hand. In Groß-Winterthur wäre also für die Wohnungsproduktion noch ein fruchtbares Feld. Weil es sich aber, wie bereits erwähnt, um Leute handelt, deren finanzielle Leistungsfähigkeit eine begrenzte ist, und die Spekulation den Wohnungsbedarf weder decken kann

Dachpappen

Asphaltprodukte

MEYNADIER & CIE., ZÜRICH UND BERN

noch will, wird nichts anderes übrig bleiben, als daß die Stadtverwaltung für diese Leute baut, oder dann die gemeinnützigen Baugenossenschaften und Private durch ausreichende Subventionen unterstützt und zum Bauen ermuntert. Da z. B. die Aussichten für die Maschinen-Industrie günstige sind, wird etwas geschehen müssen, um dem Wohnungsmangel abzuweichen. Man erwartet entsprechende Maßnahmen von Seiten der Stadtverwaltung.

Die Neubauten für den Völkerbund.

Man schreibt der „N. Z. Z.“ aus Genf: Die letzte Völkerbundsversammlung beschäftigte sich zur Befriedigung der Genfer mit einer Frage, die sie direkt angeht, denn sie steht in Beziehung sowohl mit der Entwicklung ihrer Stadt wie mit deren künftiger Stellung als Sitz des Völkerbundes. Es handelt sich um den Bau eines Saales für die Tagungen der Völkerbundsversammlung, sowie eines Gebäudes, in dem die Bureaux des Sekretariates untergebracht werden sollen, also zweier großer Gebäulichkeiten, denn bei der Erstellung dieser Neubauten sollen die Entwicklungsmöglichkeiten des Völkerbundes berücksichtigt werden. Jedermann wird damit einverstanden sein, daß der Reformationsaal, in dem bis jetzt die Völkerbundsversammlungen abgehalten wurden, und für den ein Mietzins von 30,000 Fr. bezahlt werden mußte, den Ansprüchen durchaus nicht mehr genügt. Die möglichst rasche Erstellung eines geräumigen Völkerbundsaales mit guter Akustik, Wandelgängen und Nebenräumen ist unbedingt notwendig, und es hat sich denn auch von keiner Seite Opposition gegen das Projekt erhoben. Infolge der allmählichen Ausdehnung des Arbeitsbereiches der verschiedenen Völkerbundsorganisationen genügen auch die gegenwärtigen Räumlichkeiten des Sekretariates den Ansprüchen nicht mehr; einzelne Organisationszweige sind so eingeengt, daß die Lage geradezu unhaltbar geworden ist.

Schon im vorigen Jahre hatte die Völkerbundsversammlung einen Kredit von 250,000 Fr. zur Vornahme von Vorstudien für die Erstellung eines Sitzungssaales bewilligt; der Bau sollte auf der an das Völkerbundssekretariat anstoßenden Besetzung „Armléder“ errichtet werden, die von Ranton und Stadt Genf dem Völkerbund zur Verfügung gestellt wurde und wofür jene 600,000 Fr. bezahlt hatten. Im Voranschlag wurden die Baukosten auf 4,500,000 Fr. geschätzt. Eine internationale Jury, die zum Studium der Baufrage eingesetzt worden war, kam jedoch einstimmig zum Schluß, daß der Voranschlag der Baukosten viel zu niedrig sei, und daß sich diese auf mindestens acht Millionen Franken belaufen würden. Ferner erklärte die Jury, sie halte es für vorteilhafter, den Neubau nicht auf der erwähnten Besetzung „Armléder“, sondern auf einem größeren Grundstück zu errichten.

Dieses Jahr beschäftigte sich die Vierte Kommission der Völkerbundsversammlung, die mit der Prüfung der Budget- und Finanzfragen beauftragt war, von neuem mit dieser Angelegenheit. Sie betraute eine Subkommission, der Prof. Burckhardt, Mitglied der schweizerischen Völkerbundsdelegation, angehörte, mit der genaueren Prüfung der verschiedenen Möglichkeiten. Die Kreditfrage gestaltete sich insofern verhältnismäßig einfach, als der Völkerbund gegen Ende dieses Jahres über etwa 10 Millionen Goldfranken verfügen wird, die zum großen Teil vom Eingang rückständiger Summen und von Valutagewinnen herrühren und zum Teil auch den Sparmaßnahmen zu verdanken sind. Zu Lasten des diesjährigen Budgets wird eine letzte Zahlung von einer

Million Franken für den Ankauf des ehemaligen Hotels National erfolgen, wo sich gegenwärtig die Bureaus des Sekretariates befinden; für das Gebäude sind damit insgesamt 5 1/2 Millionen Franken bezahlt worden, wobei zu bemerken ist, daß in dieser Summe der Wert der Besetzung „Armléder“ nicht inbegriffen ist. Der Kredit, der für die Erstellung des neuen Gebäudes des Internationalen Arbeitsamtes auf einem von der Eidgenossenschaft zum Geschenk angebotenen Grundstück gewährt worden ist, wird kaum überschritten werden. Man hofft, daß das Internationale Arbeitsamt im nächsten Januar in die neuen Räumlichkeiten übersiedeln kann, und es ist bereits davon die Rede, im ehemaligen Gebäude „Thudicum“, wo sich gegenwärtig die Bureaus des Arbeitsamtes befinden, wieder wie früher ein internationales Unterrichtsinstitut zu errichten. Es wird somit in Genf kein Mangel an internationalen Schulen sein, denn es besitzt eine solche bereits in der Ecole internationale d'Onex, die ein Internat und ein Externat führt und hauptsächlich für den Unterricht der Kinder der Völkerbundsbeamten bestimmt ist.

Die Rechnungen des Jahres 1924 weisen für die drei Organisationen des Völkerbundes: das Sekretariat, das Internationale Arbeitsamt und den Internationalen Gerichtshof einen Überschuß von 9,395,720 Franken auf. Dank einer strengen Kontrolle und der Durchführung von Sparmaßnahmen kann somit die finanzielle Lage des Völkerbundes, die zu Zeiten beunruhigend war, gegenwärtig als befriedigend betrachtet werden. Sie gestattet dem Völkerbund, die für die Neubauten erforderlichen Summen aus den vorhandenen Mitteln zu bestreiten. Es ist jedenfalls von Nutzen, die Öffentlichkeit über die günstige finanzielle Lage des Völkerbundes aufzuklären; sie weiß nun, daß nach Überwindung der anfänglich bestehenden Schwierigkeiten die Anschuldigungen wegen übertrieben hoher Ausgaben, die zuweilen erhoben werden, nicht berechtigt sind.

Grundsätzlich der Wahl des Grundstückes schloß sich die Kommission dem Standpunkt der Jury der Architekten an. Diese war der Ansicht, daß das Grundstück „Armléder“ den Anforderungen, die der Neubau eines Sitzungssaales stellt, nicht genüge; dazu kam, daß das Generalsekretariat die möglichst baldige Erstellung eines Gebäudes mit etwa 100 Räumen verlangte. Falls es

O. Meyer & Cie., Solothurn

Maschinenfabrik für

Francis-

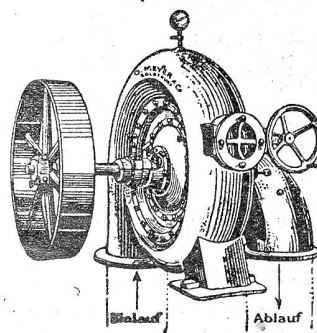
Turbinen

Pelton turbine

Spiralturbine

Hochdruckturbinen

für elektr. Beleuchtungen.



Turbinen-Anlagen von uns in letzter Zeit ausgeführt:

Burrus Tabakfabrik Boncourt. Schwarz-Weberei Bellach. Schild frères Grenchen. Tuchfabrik Langendorf. Gerber Gerberei Langnau. Girard frères Grenchen. Elektra Ramiswil.

In folg. Sägen: Bohrer Laufen. Henzi Attisholz. Greder Münster. Burgher Moos-Wikon. Gauch Bettwil. Burkart Matzendorf. Jermann Zwingen.

In folg. Mühlen: Schneider Bätterkinden. Gemeinde St-Blaise. Vallat Bournevin. Schwarz Eiken. Sallin Villas St. Pierre. Häfelfinger Diegten. Gerber Biglen. 4811